

Felix Loycke, der an der Kunstakademie Düsseldorf und an der UdK Berlin studiert hat, zeigt eine Serie vorwiegend kleinformatiger Portraits. Dem Gewimmel von Zeit und Strom entrissen leuchten uns die Gesichter Verstorbener entgegen. Darunter sind extreme Protagonisten vergangenen Weltgeschehens ,wie Idi Amin oder Saddam Hussein,Fidel Castro,Verrückte und Obskuranten ,wie der Mörder von Gandhi ,der russische Magier Rasputin ,es gibt auch Portraits von Generälen aus dem amerikanischen Sezessionskrieg oder bekannte Künstlerphilosophen z.b. Schopenhauer,Heidegger,Schelling Ihnen allen an die Seite gestellt sind die Portraits von männlichen Verwandten des Künstlers: der Vater ,Brüder , Onkels...

Alle Portraits sind in expressive Farbigkeit überführt und so aus ihrem zeitlichen oder ortsbezogenen Kontext herausgelöst. Die Köpfe sind realistisch und fein gemalt und obwohl kaum karrikaturistisch verfremdet,wirken die Bilder surreal. Ohne moralische Wertung wird eine Annäherung an das Fremde, Ferne und Abgründige auf dem Wege subjektiver Einfühlung versucht.

Herausgelöst aus einem speziellen ,zeit- und ortsspezifischen Kontext sind auch die Gestalten ,die in anderen Bildern auftauchen,halbe Zombies ,psychisch platt und immer auch vom materiellen Verfall bedroht. Die Umgebung läßt keine klaren Schlußfolgerungen zu ,und ist eine von allen zivilisatorischen und kulturellen Bezügen entleerte Welt.

So wird ein Bogen zu den Philosophen geschlagen,die scheinbar mehr Orientierung versprechen. Aber auch sie sind dem Abgrund nahe. Formal gesehen sind die Bilder sowohl fiktional ,als auch abstrakt.Sie ermöglichen einen Zugang für den Betrachter,werfen ihn aber schnell wieder auf seine eigenes Dasein zurück. Die Hintergründe sind gestisch- abstrakt gemalt, die Figuren gleichen hingegen ,sieht man von der Farbigkeit ab,in Proportion und Gestalt einigermaßen den gewohnten Wahrnehmungsweisen.Allerdings sind auch hier Auflösungs- und Zerstörungerscheinungen sichtbar. Alles scheint fragwürdig zu sein und permamnent ein Ausnahmenezustand zu herrschen.

Werner Rossnick